

Schaffhausen - dir zur Ehre! : Generalversammlung der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen und 500 Jahre Schaffhausen in der Eidgenossenschaft

Autor(en): **Hungerbühler, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schaffhausen – dir zur Ehre!

Generalversammlung der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen und 500 Jahre Schaffhausen in der Eidgenossenschaft

Die 500-jährige Zugehörigkeit Schaffhausens als vollwertiges Mitglied der Eidgenossenschaft war für den Vorstand der GMS Grund genug, die diesjährige Jahrestagung in Schaffhausen durchzuführen. Der Einladung ihres Präsidenten folgten weit über 200 Mitglieder, ein sehr schöner Erfolg. Zeremonienmeister und Vorstandsmitglied Fritz Mumenthaler führte straff und umsichtig durch das reichhaltige Tagungsprogramm. Als der Zug nach 17 Uhr den Bahnhof Schaffhausen verliess, hatte er lauter glückliche und zufriedene GMS-Mitglieder an Bord.

Schon beim Spaziergang durch die Altstadt zur Rathauslaube stachen da und dort Rosinen der Altstadt in die Augen:

Oberst Werner Hungerbühler, MuttENZ

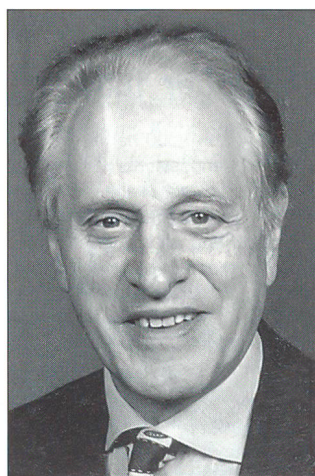
Brunnenfiguren mit stolzen Bannerträgern, meisterhaft gestaltete Erker oder wunderschön bemalte Hausfassaden.

Bloss e chlini Stadt

Die Altstadt von Schaffhausen mit ihrem altherwürdigen romanischen Münster, dem Munot, den prächtigen, mit über 270 Erkern und Halberkern geschmückten Bürgerhäusern, den hübschen Wappen und interessanten Häusernamen und mit ihren verkehrsfreien Gassen hat – trotz einiger moderner Einbrüche – ihren gemütlichen Charakter bewahrt. Zahlreich sind die Zeugen vergangener Zeiten, die von den heutigen Zeitgenossen liebevoll gehegt und gepflegt werden. Beim Gang durch die alten Gassen begegnet man immer wieder



Blick auf Munot, Altstadt und Rhein



*Dr. Charles Ott,
Präsident
der GMS*

Häusern und Kirchen, die renoviert oder nach alten Vorlagen restauriert werden und so dazu beitragen, den Liebreiz von Schaffhausen zu erhalten.

Ausgangspunkt für einen umweltfreundlichen Tourismus aus der Nähe

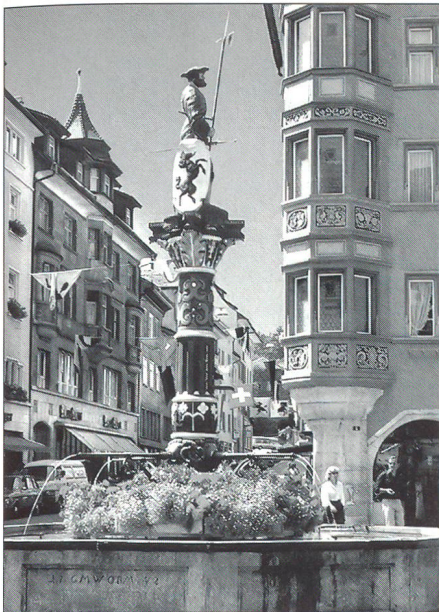
Schaffhausens Tourismus ist heute weit entfernt von der Idylle des 19. Jahrhunderts, als die Dampfbahn Wagenladungen voller Naturbegeisterter am Rheinfluss absetzte. Heute geht es darum, eilige, durchprogrammierte Gäste nach dem Rheinflussbesuch in die Stadt zu locken, um ihnen nach dem Wunder aus Wasser das Wunder aus Stein zu zeigen. Tourismus aus der Nähe, das neue Schlagwort, bedeutet: Mit ausgezeichnet erschlossenen öffentlichen Verkehrsmitteln eine der schönsten Landschaften Europas zu entdecken; denken wir an den Randen und seine reiche Pflanzenvielfalt, die zauberhaft stillen Dörfer des Hinterlandes, die gepflegten Weinberge des Klettgaus. Es gibt sogar begeisterte Stachler auf dem Rhein, die ihren Weidling für bescheidenes Geld sozusagen öffentlich machen und mit reiner Muskelkraft das Schiffelein den Rhein hochstacheln.

Schaffhausen ist auch Kulturstadt

Diese Stadt ist auch eine Kulturstadt für den klassischen wie für den innovativen Geschmack. Alles ist gut organisiert, alles in nächster Nähe und auf bestem Niveau. So legten denn auch die zwölf Blasmusi-



*Schifflande
und Munot*



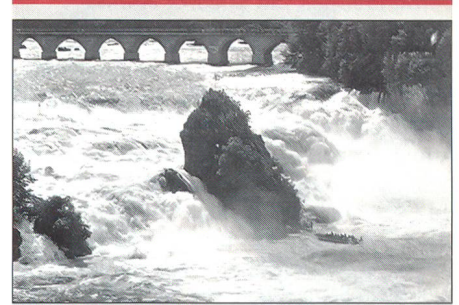
Landknechtbrunnen

ker des Ensembles «Schaffhauser Buntmetall» unter der sicheren Stabführung von Vaclav Medlik ein schönes Zeichen ihres Könnens zu Beginn der Tagung im stilvollen Saal der Rathauslaube ab. Übrigens kleideten sich die Herren Musiker eigens für unsern Anlass in Militärhemd mit Kravatte und Einteilungsnummern auf der

Achsel, um dem Ganzen einen militärischen Anstrich zu verleihen. Aber auch im Stadttheater, in der Konzertkirche St. Johann oder eben in der Rathauslaube findet Klassik vom Feinsten während des ganzen Jahres statt.

Der geschäftliche Teil

Nach dem musikalischen Genuss führte Oberst i Gst Dr. Charles Ott erstmals durch die Geschäfte der Traktandenliste. Nicht ohne Stolz erinnerte er an Höhepunkte des vergangenen Gesellschaftsjahrs. Das zweiteilige Wintersymposium unter der bewährten Regie von Dr. Dieter Kläy lockte über 600 Zuhörer zu den interessanten historisch-politischen Referaten in die ETH nach Zürich. Grossen Anklang finden unsere periodischen Informationsblätter, die neustens von unserem Vorstandsmitglied Dr. Vreny Marti mit grossem Geschick betreut werden. Ein weiteres Pflänzchen, das stetig wächst und uns immer neue Möglichkeiten erschliesst, ist die GMS-Homepage. Bereits wird sie monatlich von über 1000 Besuchern gewählt. Eine echte Perle ist dazu die GMS-Schriftenreihe, die jedes Jahr mit einer neuen Ausgabe ergänzt und den Mitgliedern gratis abgegeben wird. Letztes Jahr haben wir das Heft «Stilfserjoch-Umbrail im 1. Weltkrieg» von Prof. Dr. HR. Fuhrer editiert. Dieses Jahr wird ein



Stein des Anstosses

Ein bayrischer Bergrat anerbot sich 1817 in der «Zürcher Freitags-Zeitung», «den Rheinfall durch einen unterirdischen Kanal binnen zwey Jahren mit einem Kostenaufwand von 3000 bis 4000 Gulden rheinisch gänzlich zu vernichten». Das gewaltige Projekt scheint nicht in Auftrag gegangen zu sein. Vielmehr wurden die Rheinfallfelsen unlängst mit Beton geimpft, auf dass sie noch lange leben mögen. Das heute gehätschelte Naturwunder, millionenfach besichtigt, war früher ein Ärgernis, ein Stein des Anstosses: Es gab den Anstoss zur Gründung Schaffhausens! Ein Grund zu ein bisschen Freude und dezentem Patriotismus ist das schon, oder?

von Mitglied Gottfried Weilenmann erarbeiteter Augenzeugenbericht über die 1. Friedensmission der Schweiz nach dem 2. Weltkrieg an der innerkoreanischen Waffenstillstandsgrenze erscheinen.

Die GMS-Tagung aus der Sicht eines dichtenden Mitglieds

Nach Schaffhausen, «hoch» im Norden, sind wir eingeladen worden, wir, die reisend stets entdeckten kriegshistorisch starke Ecken.

Da vom abgelaufenen Jahr Rechenschaft zu geben war, hielt man hier die GV ab, die nicht üppig Arbeit gab.

So zum Auftakt spielten Bläser. Sanft vibrieren Fenstergläser ob bekannten Blasmarsch-Tönen, während wir dem Hören frönen.

Mumenthaler Fritz, versiert, hat die GV arrangiert: launig, als der Assistent für Herrn Ott, den Präsident.

Doktor Ott spricht engagiert, eindrucksvoll und dezidiert zur Begrüssung, was uns blüht, wenn ums Heer man sich nicht müht.

Der Herr Keller, mit Humor, trägt als Grussadresse vor: Die Regierung grüsst uns gern hier im Ort, von nah' und fern.

Rheinfall, Munot, Bringolf sind der Schaffhauser liebstes Kind! Und was man noch wissen soll: In Schaffhausen ist es «toll».

Die Berichte, Protokolle, man nicht nochmals lesen wolle, und Decharge wird erteilt unserm Vorstand unverweilt.

Diesmal war als Kassenmann Oskar Bürli letztmals dran: Seine Voten, Spiel der Hände, seine Bonmots sind Legende.

Letztmals tönt sein Ruf mit Rasse: Ja! In dubio pro Kasse! «Giacometti» helfe viel, wenn man «runde». – Dies als Ziel!

Neu: Herr Arnold, «Quästor-Mann» – Revisor Herr Schmeling dann werden fürderhin mit Klasse wachen über uns're Kasse.

Doktor Herdeners Humor trägt das Reiseprogramm vor. Ausverkauft ist vieles schon, als der Planung guter Lohn.

Die Traktanden sind passiert, und jetzt wird uns avisiert Doktor Hofer, Archivar, der gut vorbereitet war.

Wie sind zu den Eidgenossen die Schaffhauser zugestossen? Brückenkopf und gute Lage sorgten einst für reiche Tage.

So war's für die andern richtig: Für uns ist Schaffhausen wichtig. Darauf kann man nicht verzichten – weiss die Chronik zu berichten.

Doch im Zweiten Weltkrieg dann kam Schaffhausen böse dran: «Amis» es in Deutschland glaubten. Bomben dann viel Leben raubten.

Alsdann ins Casino dann zog's zum Zmittag jedermann. Doch zuvor erhielt man froh einen kühlen Apéro.

Grüssend meint der Stadtammann, dass man heut' kaum bauen kann einen Munot, denn der Bau wär' nicht vorschriststreu genau.

Und wir haben gern vernommen: Er heisst alle uns willkommen, wünscht Erfolg uns und damit auch recht guten Appetit.

Uns're Fleisch-Schaffhauserplatte jeder gern genossen hatte. Dank Gemüse und Dessert blieb bestimmt kein Magen leer.

Gut genährt zog man in Minne Richtung Munots hohe Zinne, wo man bald uns gerne zeigt, dass da ein Spektakel steigt.

Militär der alten Art zeigte martialisch hart, wie man einstmals Mörser schoss und den Pulverdampf genoss.

Aber auch den frühern Drill man uns demonstrieren will: mit Gewehren exerzieren und sich schiessend präsentieren.

Munotvater heisst willkommen, und wir haben viel vernommen von Geschichte und vom Ruf, den der Stadt der Munot schuf.

Auf des Burghofs alten Balken bot die Brauerei zum «Falken» neues «Eidgenossen»-Bier. Bügelflaschen sah man hier.

Weil dem Bündnis man gedenkt, kriegten wir das Glas geschenkt. – Bürki Kurt: Der Gag mit Bier war ein «Hit!» – Wir danken dir!

Nunmehr strebt man voller Ruh' männiglich dem Bahnhof zu. Heimwärts ziehen wir zufrieden. Tolle Zeit war uns beschieden!

Vielen Dank «dem Komitee» und den Helfern. Die Idee, ins Schaffhausische zu reisen, war gekonnt und ist zu preisen!

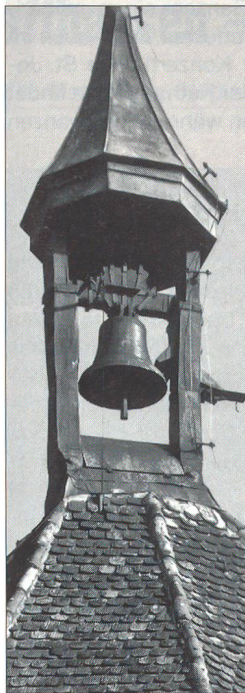
René Marquart, Rorschacherberg

Verbundenheit mit unserer Armee

Mit klaren und eindrücklichen Worten appellierte Präsident Ott an die Anwesenden, mit Überzeugung für eine Verbundenheit zu unserer Armee zu demonstrieren. Die Armee ist zurzeit in einer doppelt schwierigen Situation. Einerseits steht die wichtige Abstimmung im Juni bevor, andererseits steht sie in der entscheidenden Phase des Reformprojekts Armee XXI. Während die Bewaffnung schweizerischer Soldaten im freiwilligen ausländischen Friedenseinsatz von äusserst links und äusserst rechts angegriffen wird, wäre eine Opposition gegen eine teilweise stattfindende Ausbildung im Ausland nur sehr schwer verständlich. War es früher selbstverständlich, dass die militärische Ausbildung im eigenen Lande stattfinden konnte und musste, so verlangt der Einsatz moderner Waffen und Geräte heute einen so grossen Raumbedarf, dass nicht nur Flieger und Fliegerabwehr im Ausland trainieren müssen. Panzer und Infanterieeinheiten sowie -truppenkörper können heute im Verband nur noch schiessen und manövrieren, wenn sie ausgedehnte Plätze im Ausland zur Verfügung haben, so wie dies andere moderne Armeen ohne politische Folgen oder Abhängigkeiten auch tun. Präsident Ott formulierte klar: «Wer daher gegen die unbedingt nötige Verbandsausbildung im Ausland Opposition macht, muss sich klar darüber sein, dass er dadurch die Qualität der Verbandsausbildung schädigt und so die Glaubwürdigkeit der Schweizer Armee stark beeinträchtigt.»

Diskussion zum neuen Armeeleitbild

Die Schweizer Armee wird nun seit ihrer Gründung im Jahre 1848 bereits zum siebten Male nachhaltig reformiert. Grosse Reformen sind neben den jährlichen Modifikationen vor allem dann nötig, wenn sich die internationale Lage stark verändert. Diesmal gibt es offensichtlich äussere und innere Gründe dafür. Zurzeit sind es primär wirtschaftliche Hindernisse, die es den Milizkadern immer mehr erschweren, auch im bestandenen Alter noch regelmässig Militärdienst zu leisten. Die neuen Waffen und Einsatzsysteme sind zudem so komplex geworden, dass sie nur nach gründlicher Ausbildung und viel Übung die erwartete Wirkung erbringen und so viele Soldaten durch wenige bestens ausgerüstete Soldaten ersetzt werden können. Im Entwurf des neuen Armeeleitbildes XXI geht es nun auch darum, der Miliz durch organisatorische und juristische Hilfen das Rückgrat zu stärken. Deshalb rief Oberst Ott überzeugt in die Runde: «Kämpfen Sie deshalb in Ihrem Wirkungskreis, an Ihrem Arbeitsplatz und in Ihrer Partei dafür, dass die geplante Reserve nicht zu einer Zweiklassen-Armee ausartet.» Allerdings geht Ott die vorgesehene Unterstellung der Bataillone unter die professionellen Lehrverbände in



Das Munotglöcklein

Auf des Munots altem Turme schau hinaus ich in die Nacht,
über Dächer, über Giebel, einsam halte ich die Wacht.
Leise rauscht des Rheines Welle, leiser rauscht des Kohlfirst's Wald,
doch im Herzen pocht und hämmert meiner Liebe Allgewalt.
Refrain: Klinge Munotglöcklein, grüsse mir die Liebste fein,
klinge Munotglöcklein, bimbam, bimbam, bim.

Auf des Munots weiter Zinne sah ich sie zum letzten Mal,
wie sie scherzend, kosend tanzte auf dem grossen Munotball.
Auf dem Turme must' ich wachen, Gott wie ist die Welt Betrug!
Ach man küsste mir mein Liebchen, während ich die Stunde schlug.
Klinge ...

Als ich sah das frech' Gebaren, zog ich wütend an dem Strang,
und ich schlug so fest die Stunde, dass die kleine Glocke sprang.
Seither sind des Glöckleins Klänge so von stillem Weh erfüllt,
dass den Menschen selbst im Städtchen Trän' um Trän' dem Aug' entquillt.
Klinge ...

So muss auch mein Liebchen hören dieses Treubruchs harten Klang,
mög' er allen falschen Weibern klingen in den Ohren bang.
Doch dir Glöcklein will ich's sagen, aber schweige wie das Grab,
ich gesteh', dass ich das Mädchen seither fast noch lieber hab'.
Klinge ...

Text und Melodie: Dr. Ferdinand Buomberger (1874–1946).

der Ausbildung zu weit. Die Einheit von Führung und Ausbildung muss eindeutig erhalten bleiben, sodass das Vertrauensverhältnis zwischen Vorgesetzten und Truppe ungebrochen bleibt. Im Übrigen hat der Truppenkommandant die Verantwortung über die Ausbildung seines Verbandes zu tragen. Dazu muss er wissen, was er jedem einzelnen seiner Soldaten zumuten kann.

Behandlung der Traktandenliste

Die Bearbeitung der aufgeführten Traktanden ging speditiv über die Bühne, zumal der Vorstand gute Vorarbeit geleistet hatte. Oskar Bürlü amtete letztmals als Quästor; er präsentierte die Jahresrechnung und das Budget mit Charme und Humor und liess die sonst trocken wirkenden Zahlenreihen plötzlich lebendig werden. Er verabschiedete sich mit einem aufmunternden Versuch, die Einzahlung des Mitgliederbeitrags ungeniert aufgerundet vorzunehmen und sein allseits bekanntes «In dubio pro Cassa» nahm männiglich mit einem Schmunzeln zur Kenntnis. Wie die GMS-Mitglieder nicht anders gewohnt sind, schliesst auch die Jahresrechnung 2000 mit einem Gewinn ab. Nachdem auch die Kontrollstelle in ihrem Bericht von sauber geführter Arbeit berichtete, und das für das Jahr 2001 errechnete Budget auch einen Einnahmenüberschuss errechnet hatte, konnte Dr. Charles Ott seinen Quästor in Ehren verabschieden. Auch punkto Mitgliederbeitrag sahen die Anwesenden klar. Die Fr. 60.–, die zu berappen sind, sind wahrhaftig ein bescheidener Beitrag, wenn die Gegenleistungen berücksichtigt werden: Neben dem grossen Reiseangebot erhalten die Mitglieder drei jährliche Infor-

mationsblätter, ein wertvolles Exemplar unserer Schriftenreihe, werden zu zwei Winterseminaren eingeladen und können unser Bücherantiquariat bevorzugt benutzen. Zu guter Letzt konnte in der Person von Marcel Arnold, einem unserer Mitglieder, der Quästorposten wieder besetzt und somit der Vorstand vervollständigt werden.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt ...

Ehrenpräsident und Reisechef Dr. Hans Rudolf Herdener hielt Rück- und Ausschau auf die Reisetätigkeit. Wir alle wissen, dass hinter den über 40 Reisen viele Tage der Planung, der Absprachen und der Vorbereitung liegen. Wir sind uns alle bewusst, dass Dr. Herdener mit dem Reisesekretariat mit Hansruedi Budinsky und seiner neuen Sekretärin, Eveline Herzog, sowie den 19 Reiseleitern einen grossen Anteil am reibungslosen Ablauf unserer wichtigsten Vereinstätigkeit hat. Im vergangenen Jahr nahmen 1357 Mitglieder und Interessenten an insgesamt 46 Reisen teil; von diesen Reisen mussten neun doppelt, drei dreimal und eine gar viermal durchgeführt werden. Die Reisen führten zum Isteiner Klotz, in den Raum der Grenzbrigade 4, zu den Burgunderkriegen, nach Sizilien, Waterloo, Thüringen, Atlantikwall, Berlin-Potsdam, Schottland oder Holland. Alle verliefen unfallfrei und brachten jeweils hoch erfreute Reiseteilnehmer zurück. Für das Jahr 2001 sind 42 Reisen vorgesehen, von denen allerdings 39 bereits vollständig ausgebucht sind. Dieses Jahr heissen die Reiseziele Morgarten, Hauenstein, Hauptquartier des Generals, Sargans, Lombardei, München – Obersalzberg, Somme, Stifserjoch – Gardasee,



Norwegen, Libyen – Ägypten, Verona – Mantua oder die Ardennen. Noch freie Plätze hat es für die Reisen an die Marne und ins Piemont.


Nach gut einer Stunde konnte der Präsident die 21. GMS-Generalversammlung schliessen.

Auf des Munots altem Turme ...

Ein reiches und reichhaltiges Nachmittagsprogramm wickelte sich vor den über-

raschten GMS-Tagungsteilnehmern auf der sonnenüberfluteten Munotzinne ab. Die 1861-Companie, bestehend aus dem Landwehr-Bataillon 6, der Gebirgs Artillerie Batterie 26 und den Klettgaukanonieren, und verstärkt durch zwei flotte Basler Kameraden, überraschte mit eindrucklichen Darbietungen. Es wurde befohlen, gerichtet, exerziert, gestopft, geladen und geknallt. Zwischen Pulverdampf und flatternder Fahne hiess der Munotvater die Gäste mit humorvollen Worten willkommen und lud die Brauerei «Falken» zum Um-



trunk ein. Dass dabei die Uraufführung mit dem «Eidgenoss-Bier», kredenzt in vaterländischen Bierkrügen, besondere Anerkennung verdiente, war klar. Das Hopfengetränk erfrischte so manche Kehle, dass männiglich an das ewig schöne Lied dachte: «Es rinnt mir altem Knaben, wie Feuer durch's Gebein ...» 

TECHNO? LOGISCH!

THE BENEFITS OF TECHNOLOGY

SULZER